

# Nichts wie weg ...

Was tun, wenn das Fernweh immer größer wird? Drei Antworten

Ich wollte einfach mal raus. Und da ich gerne Zeit mit Kindern verbringe, lag es auf der Hand, für ein Jahr als Au-pair im Ausland zu arbeiten. Als dann die Zusage von meiner südafrikanischen Wunschfamilie kam, habe ich Luftsprünge gemacht. Plötzlich musste aber auch alles ganz schnell gehen: An einem Donnerstag im Juni 2010 saß ich noch in der letzten Abitur-Prüfung, tags darauf schon im Flugzeug nach Johannesburg.

»Meine« vier Kinder waren genauso süß wie auf den Fotos! Das jüngste war drei Jahre alt, Daniel mit sieben Jahren der Älteste. Vor allem am Anfang hat er mir sehr geholfen, die Kleineren zu verstehen, denn mein Englisch war eine Katastrophe. **Cucumber** zum Beispiel war eines dieser Wörter, die ich mir lange nicht merken konnte. Heute spreche ich fließend Eng-

herzlich aufgenommen. Und von Anfang an war ich Teil der Familie. Das bedeutet natürlich Höhen wie Tiefen, denn es gab schon auch mal Streit um den Abwasch.

Zu meinen Aufgaben gehörte es, die Kinder morgens um sechs zu wecken, zu waschen, anzuziehen und zur Schule oder in den Kindergarten zu bringen. Den restlichen Vormittag hatte ich frei, bis ich sie wieder abholen musste. Dann habe ich etwas zu essen gekocht, mit ihnen Hausaufgaben gemacht und gespielt. Gegen 18 Uhr gab es ein gemeinsames Abendessen, und dann hieß es auch schon bald: *Good night!*

Meine Zeit in Südafrika war oft anstrengend, aber trotzdem genau die Pause, die ich brauchte. Für die Arbeit habe ich 3000 Rand im Monat bekommen, das sind etwa 300 Euro. Damit kam ich gut zurecht, zumal Verpflegung und Unterkunft von der Gastfamilie gestellt wurden. Nach einem halben Jahr sind wir übrigens nach Durban gezogen, sodass ich gleich zwei südafrikanische Großstädte kennenlernen konnte.

Heimweh hatte ich während dieser zwölf Monate kaum. Manchmal hätte ich mir vielleicht gewünscht, von meiner Mama in den Arm genommen zu werden. Aber letztlich lässt sich dank Skype-Telefonaten über das Internet sehr gut Kontakt halten. Überhaupt fand ich es interessant, zu merken, wer sich bei mir gemeldet und wer mir gefehlt hat. So lernt man auch viel über sich. Und natürlich ist es aufregend, in eine andere Kultur einzutauchen. In Südafrika sieht man zum Beispiel alles ein bisschen lockerer als bei uns, nach dem Motto »Komm ich heut nicht, komm ich morgen«. Einfache Sachen wie unsere

**Esther Hundert**, 21, aus Hamburg hat als Au-pair in Südafrika gearbeitet



lisch – einer der größten Gewinne meines Auslandsaufenthalts.

Sämtliche Freunde, die ich dort hatte, und meine Gastfamilie waren farbig. Trotzdem habe ich mich als einzige Weiße nie unwohl gefühlt, ich wurde immer

Pünktlichkeit habe ich schon manchmal vermisst. Seit ein paar Wochen bin ich nun zurück in Deutschland. Jetzt werde ich eine Ausbildung zur Gesundheits- und Kinderkrankenpflegerin machen, anschließend studieren. Und ich habe mir fest vorgenommen, mit Dennis, April, Selma und Daniel in Kontakt zu bleiben, um ihre Entwicklung zu verfolgen.

[www.apev.de](http://www.apev.de)

**F**in ganzes Jahr habe ich am Rande der Anden verbracht – in San Miguel de Tucumán, der mit knapp 750 000 Einwohnern fünfgrößten Stadt Argentiniens. Seit ein paar Wochen bin ich erst wieder in Deutschland, und ich bin noch immer überrascht, wie schnell dieses Auslandsjahr vorbei war. Bei meinem Abschied sind auch einige Tränen

**Marko Coric**, 20, aus Berlin war mit Kulturweit in Argentinien



geflossen, denn ich hatte recht viele Freunde. Die Argentinier sind so herzlich, sie machen's einem wirklich leicht.

Ich war mit Kulturweit in Argentinien, einem Freiwilligendienst des Auswärtigen Amts und der Unesco. Ich habe als As-

sistent einer Deutschlehrerin gearbeitet, und zu meinen Aufgaben gehörte es, im Unterricht von Deutschland zu erzählen, Spiele mit den Kindern zu spielen oder Nachhilfe zu geben. Manchmal kamen auch Schüler mit ihren Sorgen zu mir. Meist ging es um familiäre oder finanzielle Probleme; einige hatten weder Geld für etwas zu essen noch fürs Schulmaterial.

»Wie gut es uns doch in Deutschland geht!«, habe ich jedes Mal gedacht. Für meine Arbeit habe ich 350 Euro im Monat bekommen. Das klingt nach wenig, reicht im Norden Argentiniens aber für Miete, Essen und was man eben sonst noch so braucht. Zwischen 30 und 40 Stunden pro Woche habe ich gearbeitet, an drei verschiedenen Schulen war ich im Einsatz.

Für das Programm hatte ich mich online beworben, mit meinem Lebenslauf und einem Motivations schreiben. Als Wunschregion konnte ich nur Lateinamerika angeben. Nach den Abiturprüfungen hatte ich ein paar Wochen Zeit zum Faulenzen, bevor es im September 2010 erst zu einem Vorbereitungsseminar und dann nach Buenos Aires und Tucumán ging.

Auf Kulturweit war ich gestoßen, weil ich nach Alternativen zur Bundeswehr oder dem Zivildienst in Deutschland gesucht hatte. Ich bin ja einer der Letzten, für die noch die Wehrpflicht galt. Den Dienst im Ausland zu absolvieren erschien mir sehr sinnvoll, schon der Sprache wegen. Und auch jetzt würde ich jedem raten, ein solches Jahr freiwillig einzuschließen. Man erlebt so viel! Und ob man mit 19 oder 20 zu studieren anfängt, ist doch im Endeffekt egal.

[www.kulturweit.de](http://www.kulturweit.de)

S ch  
fasst  
Lir.  
do Dia  
Schwed  
belegt. F  
jeden Fal  
hin. Leid  
sehr teue  
Möglichh  
schien m  
»World-V  
Farms«.  
verdient  
kostenlos  
gung – je  
und Fleis  
Um V  
der Orga  
gnonnen

bucht. Es  
ganisiert  
genug Ze  
ab Herbst  
in Schw  
Insges